

Open Access Survey der DGEpi, DGSMP und der IBS-DR

Handreichung Open Access und Repositorien

1) Wie kann ich als Autor_in Open Access-Publikationen finanzieren, wenn mein Forschungsbudget begrenzt ist?

Es gibt Open Access-Zeitschriften, die keine Gebühr verlangen bzw. bei denen die Publikationsgebühren von Fachgesellschaften übernommen werden und für die Autor_innen selbst keine Gebühren anfallen¹. Diese findet man zum Beispiel über das Directory of Open Access Journals (DOAJ, <https://doaj.org/>) oder über die Webseite Quality of Open Access Market (QOAM, <https://www.qoam.eu/>). Beim DOAJ gibt es für jede Zeitschrift eine Infoseite u.a. mit Angaben zu den Publikationsgebühren. QOAM stellt für alle Zeitschriften Angaben von Autor_innen zur Verfügung, die dort eingetragen haben, welchen Preis sie zuletzt bezahlt haben. Fragen Sie zudem in Ihrer Bibliothek nach, welche Möglichkeiten zur Veröffentlichung von Forschungsergebnissen in Open Access-Zeitschriften es an Ihrer Einrichtung gibt. Ein Beispiel ist hier das Förderprogramm „Open Access Publizieren“ der DFG, das den Aufbau von Publikationsfonds an Forschungseinrichtungen unterstützt. Auch beim Drittmittelgeber – sofern das Projekt über Drittmittel finanziert wird – lohnt es sich nachzuhorchen, ob Publikationsgebühren übernommen werden (durch Umwidmung oder nachträgliche Bereitstellung).

2) Gibt es Discount-Modelle von Seiten der Open Access-Zeitschriften, die ich nutzen kann, wenn ich über keine großen Budgets verfüge?

Einige Zeitschriften bieten sogenannte „Waiver“-Modelle für Autor_innen von Forschungsinstitutionen in Ländern mit niedrigem und mittlerem Einkommen an. Nicht selten werden mit Forschungseinrichtungen Preismodelle ausgehandelt (z.B. Mitgliedschaften), die die dort affilierten Wissenschaftler_innen in Anspruch nehmen können. Natürlich besteht auch die Möglichkeit, direkt mit einer Zeitschrift in Kontakt zu treten und über eine mögliche Ermäßigung zu verhandeln.

3) Wann darf ich meine in herkömmlichen Zeitschriften veröffentlichten Publikationen in öffentliche Repositorien einstellen? Wie kann ich die Embargofristen der Zeitschriften umgehen?

Repositorien sind Datenbanken bzw. elektronische Archive. Man unterscheidet zwischen institutionellen und fachlichen Repositorien. Erstere sind an einer Einrichtung angesiedelt und bilden ein breites fachliches Spektrum ab, letztere sind auf eine Disziplin konzentriert.

Die meisten Verlage erlauben nach Ablauf einer Sperr- oder Embargofrist die elektronische Zweitveröffentlichung. Durch die Urheberrechtsreform 2014 ist dies für Deutschland auch gesetzlich verankert: Nach Ablauf von zwölf Monaten seit der Erstveröffentlichung dürfen Manuskripte, die im Rahmen einer mindestens zur Hälfte mit öffentlichen Mitteln geförderten Forschungstätigkeit entstanden sind, öffentlich zugänglich gemacht werden, soweit dies keinem gewerblichen Zweck dient und die Quelle der Erstveröffentlichung angegeben wird. Die genauen Bedingungen einer Zweitveröffentlichung unterscheiden sich von Verlag zu Verlag. Die Webseite [sherpa/romeo](http://www.sherpa.ac.uk/romeo/index.php) (<http://www.sherpa.ac.uk/romeo/index.php>) listet diese für verschiedene Zeitschriften. Diese Webseite dient aber eher der Orientierung, bindend ist das, was im Verlagsvertrag unterzeichnet wurde.

Die Autor_innen akzeptieren mit Unterzeichnung des Vertrags die vom Verlag vorgegebene Sperrfrist. Da mit Unterzeichnung des Verlagsvertrags bei einer herkömmlichen Zeitschrift die ausschließlichen Nutzungsrechte i.d.R. an den Verlag übergehen, kann dieser darüber entscheiden, in welcher Form die Veröffentlichung

¹ z.B. GMS Medizinische Informatik, Biometrie und Epidemiologie (GMDS)

nachgenutzt werden darf. Die Frist lässt sich nur umgehen, wenn man diese vor Unterzeichnung mit dem Verlag verhandelt.

4) Wie unterscheidet sich gute von schlechten Open Access-Zeitschriften?

Hier kann man mehrere Webseiten zu Rate ziehen. Neben Quality of Open Access Market (QOAM, <https://www.qoam.eu>) und dem Open Access Spectrum Tool (<http://www.oaspectrum.org/>) kann auch Bealls Liste räuberischer Open Access-Verlage (<https://scholarlyoa.com/publishers/>) herangezogen werden. In dieser werden Verlage und Zeitschriften veröffentlicht, deren Praktiken fragwürdig sind. Oftmals geht es hier um Verlage, die, ohne dies vorher zu kommunizieren, hohe Gebühren verlangen und dafür keine besondere Gegenleistung bringen.

Um die Qualität einer Open Access-Zeitschrift zu bestimmen, kann man sie auf einige Kriterien überprüfen:

- Sind die Inhalte der Zeitschrift in gängigen Datenbanken wie z.B. PubMed zu finden?
- Stimmt die ISSN der Zeitschrift?
- Ist die Webseite der Zeitschrift stimmig oder ist sie aus anderen Seiten wörtlich zusammenkopiert?
- Wendet die Zeitschrift ein Peer-Review-Verfahren an?
- Werden unrealistisch kurze Fristen hinsichtlich des Peer Review-Verfahrens angegeben?
- Machen die vertraglichen Vereinbarungen einen seriösen Eindruck oder werden widersprüchliche Angaben gemacht?
- Ist der herausgebende Verlag Mitglied bei "Open Access Scholarly Publishers Association" (OASPA) oder dem "Committee on Publication Ethics" (COPE)?

Zudem ist zu empfehlen, einige der in der Vergangenheit veröffentlichten Arbeiten durchzuschauen, um so einen persönlichen Eindruck von der Qualität der Arbeiten zu bekommen.

5) Wie unterscheidet sich gute von schlechten Repositorien?

Zunächst entscheidet man sich für ein institutionelles oder fachliches Repository, wobei die Entscheidung nicht ausschließlich sein muss. Wenn entsprechende Nutzungsrechte vorliegen, können Publikationen durchaus in mehreren Repositorien abgelegt werden. Für die Suche nach Repositorien gibt es folgende Suchplattformen, die jedoch keine Qualitätsbewertung der gelisteten Repositorien vornehmen:

- Directory of Open Access Repositories OpenDOAR (<http://www.opendoar.org/>)
- Registry of Open Access Repositories ROAR (<http://roar.eprints.org/>)
- Deutsche Netzwerkinitiative für Netzwerkinformationen e.V. (DINI) (<http://www.dini.de/dini-zertifikat/liste-der-repositorien/>)

In der Bewertung von Repositorien ist es zudem hilfreich, sich folgende Fragen zu stellen²:

- Entstehen Kosten für das Einstellen eines Artikels?
- Wer ist der Betreiber des Repositoriums? Wird es öffentlich betrieben oder ist es in Händen eines privaten Unternehmens?
- Ist eine Langzeitarchivierung möglich? Ist das Repository ausreichend finanziert und IT-seitig wie auch personell ausgestattet?
- Gibt es Nutzungsstatistiken?
- Bietet das Repository einen gängigen persistenten Identifikator an, über den der Zugang zum Dokument und dessen Zitierbarkeit möglich wird (zum jetzigen Zeitpunkt ist das zum Beispiel das „doi-System“ (digital object identifier)?

² von denen einige beispielsweise auch als Anforderungen an Datenrepositorien etabliert sind (Core Trustworthy Data Repositories Requirements <https://doi.org/10.5281/zenodo.168411>)

6) Gibt es eine Pre-Publication Plattform wie ArXiv für die Gesundheitswissenschaften?

Speziell für die Gesundheitswissenschaften gibt es keinen Pre-Print-Server, der ähnlich erfolgreich ist wie arXiv. Eine mögliche Alternative ist zenodo (<https://zenodo.org/>). Bei diesem interdisziplinären Repositorium (von OpenAIRE initiiert) können verschiedenste Formate (auch Publikationen) abgelegt und frei verfügbar gemacht werden. Die Ablage ist kostenlos und es wird eine DOI vergeben. Es gibt Nutzungsstatistiken und der Uploader kann durch die Vergabe einer Creative Commons-Lizenz entscheiden, wie das Dokument von anderen nachgenutzt werden darf. Das Repositorium wird von CERN in Genf betreut und weiterentwickelt. Der Aufbau wurde durch EU-Gelder finanziert und ist Teil einer europaweiten Open-Access-Infrastruktur. Im Aufbau befindlich ist zudem Biorxiv (<http://www.biorxiv.org/>), ein Pre-Print-Server für die Lebenswissenschaften.

Quellen:

- ZB MED, Leibniz Informationszentrum Lebenswissenschaften
<http://www.publisso.de/open-access-beraten/faqs/>
- Auskunft Jens Erling, Bibliothek des Robert Koch-Instituts
- Auskunft Anja Oberländer, Universität Konstanz, Projektkoordinatorin der Plattform open-access.net
- Auskunft Jasmin Schmitz, ZB MED - Leibniz-Informationszentrum Lebenswissenschaften
- Auskunft Lara Christianson, Institutsbibliothek des Leibniz-Instituts für Präventionsforschung und Epidemiologie - BIPS